

MIRIAM COVI

~~VERLIEBT, VERLOBT,~~
VERPLANT

BABY



wichtig →

ZAHNARZT-
TERMIN



EINKAUFEN

ROMAN

feelings

* emotional eBooks

Miriam Covi

Verliebt, verlobt, verplant

Roman

Über dieses Buch

Hilly Seebeck will alles: Einen Ehemann, eine erfolgreiche Karriere und glückliche Kinder. Zu dumm, dass ihr Langzeitfreund sich wegen seiner schwangeren Sekretärin von ihr trennt. Doch Hilly ist fest entschlossen, sich nicht unterkriegen zu lassen. Ihre Karriere läuft gut, und das Kind kann sie auch ohne Mann bekommen – wozu gibt es schließlich Kinderwunsch-Kliniken? Und in ihrem attraktiven Nachbarn Mick ist auch rasch ein Kandidat gefunden, der sich als Vater in spe ausgeben könnte ...

Es handelt sich hier um eine Neuauflage des Titels »Storchenhelfer« von Miriam Covi, welcher bereits 2015 bei Knauer eBook erschienen ist.

Von Miriam Covi sind außerdem bei Knauer eBook folgende Titel bereits erschienen: »Landei - was dagegen?« in der Anthologie »Stadt, Land, Lust« und das eSerial »Eine Lüge, die Liebe, meine Familie und ich«.

feelings-Skala (1=wenig, 3=viel): Erotik: 1 Humor: 3
Gefühl: 3

»Verliebt, verlobt, verplant« ist ein eBook von feelings – emotional eBooks*. Mehr von uns ausgewählte romantische, prickelnde, herzbeglückende eBooks findest Du auf unserer Facebook-Seite:

www.facebook.de/feelings.ebooks Genieße jede Woche eine neue Liebesgeschichte - wir freuen uns auf Dich!

Inhaltsübersicht

Widmung

Prolog

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Epilog

Für Marco. Ich dich viel mehr!

Prolog

Ja, ich will dich heiraten!«

Zufrieden lächele ich Claas über den Tisch hinweg an. Das läuft ja wunderbar. Wir sind nicht einmal beim Hauptgang angekommen, und schon hat er mir den Antrag gemacht. Auf den ich, zugegeben, schon seit ein paar Monaten warte. Immerhin sind Claas und ich seit fünf Jahren zusammen. Ich bin fünfunddreißig, er ist achtunddreißig. Wann, wenn nicht jetzt, sollten wir heiraten und eine Familie gründen? Schließlich macht frau das, wenn sie in meinem Alter ist und später nicht allein mit Katze unterm Weihnachtsbaum sitzen möchte. Sie fängt an, mit umständlichen Doppelnamen zu unterschreiben, ihren Eisprung zu berechnen, und wenn alles gut läuft, lächeln sie irgendwann zwei rosa Streifen auf dem Schwangerschaftstest an. Bisher starrte mir allerdings immer nur ein einzelner Streifen stur entgegen. Aber diesem einen Streifen habe ich den Kampf angesagt. Und mit einem Doppelnamen werde ich auch bald unterschreiben. Hilly Seebeck-Berger. Klingt doch gut, oder?

Ja, die Bemerkungen, die ich immer öfter zu diesem Thema habe fallenlassen, sind zum Glück nicht vergeblich gewesen. Endlich hat Claas es getan, endlich hat er mich

gefragt. Glücklich betrachte ich sein vertrautes Gesicht mit den markanten Zügen, den graumelierten Schläfen, dem energischen Grübchen im Kinn. Seine hellblauen Augen mustern mich ... hmm, ein bisschen erschrocken?

»Jetzt sag bitte nicht, dass du den Ring vergessen hast.« Ich lasse die Bruschetta-Scheibe, die ich gerade zum Mund führen wollte, sinken.

Claas antwortet nicht. O nein. Er wird doch nicht ...? Ich starre in das Durcheinander aus Tomatenwürfeln auf der knusprigen Brotscheibe in meiner Hand. Nein, da blitzt nirgendwo Platin auf. Und ich hoffe doch sehr, dass es Platin wäre, wenn sich ein Verlobungsring in meinem Essen verstecken würde. Ich trage zwar kaum Schmuck, doch wenn, dann ausschließlich Silber. Silber sieht gut aus zu meinem blassen Teint, dem hellroten Haar, den grauen Augen. Und zu Silber passt nun einmal ein Verlobungsring aus Platin am besten. Und zu mir passt ganz besonders gut der Platinring mit dem eckig geschliffenen Diamanten, den ich Claas im Schaufenster von »Winter & Söhne« gezeigt habe. Doch weder zwischen den Tomatenwürfeln noch sonst irgendwo auf meinem Teller ist ein Ring zu sehen. Worüber ich wirklich froh bin, denn wer möchte schon ein Schmuckstück tragen, das nach Knoblauch stinkt?

Claas räuspert sich. »Hilly«, murmelt er und legt seine Gabel neben den Teller.

»Ja?« Fragend schaue ich von meiner Bruschetta auf. Er weicht meinem Blick aus, als er sagt: »Ich ... ähm ... also ...«

Warum sieht Claas denn plötzlich so blass aus? Was ist los? Wenn er sich weiter so viel Zeit lässt, gerät mein Ablaufplan für heute Abend durcheinander. Noch während des Hauptgangs wollte ich mit ihm besprechen, wie wir weiter in Sachen Kinderwunsch vorgehen. Schließlich bin ich diejenige in unserer Beziehung, die stets den nächsten Schritt plant. Würde ich dies Claas überlassen, wäre ich sicherlich bis heute nicht bei ihm eingezogen. Wenigstens hat er sich nun endlich dazu durchgerungen, um meine Hand anzuhalten, so dass ich auf meiner To-do-Liste »Weitere Lebensplanung« einen Punkt werde abhaken können: Verlobung mit Claas. Und hoffentlich bald einen weiteren – wenn ich erst einmal den Kampf gegen den einsamen Streifen auf den Schwangerschaftstests gewonnen habe. Was ich mir fest vorgenommen habe, und wenn ich mir etwas fest vornehme, schaffe ich es für gewöhnlich auch.

Obwohl wir bislang weder verheiratet noch verlobt sind (doch, jetzt sind wir es, ha!), arbeiten Claas und ich seit geraumer Zeit daran, ein Baby zu bekommen.

Ich bin zwar für die Ehe, aber von mir aus kann auch erst der Nachwuchs kommen und dann geheiratet werden. Claas scheint das ebenso zu sehen, schließlich bemüht er sich seit über einem Jahr, mich zu schwängern, und hat bislang trotzdem nicht um meine Hand angehalten. Mir ist völlig klar, dass ich genauso gut ihn fragen könnte, ob wir heiraten wollen, aber ein bisschen Tradition ist mir dann doch wichtig, auch wenn ich in allen anderen Lebenslagen

äußerst emanzipiert bin. Ich habe Claas schon ein paarmal gesagt, dass er mir nicht die Tür aufzuhalten braucht, dass ich allein meine Koffer die Treppe hinauftragen kann und dass ich genauso wenig in der Lage bin wie er, ein unfallfreies Gericht zu zaubern, und wir daher entweder kalt essen oder uns etwas bestellen müssen. Aber eines habe ich ihm klargemacht: Ich möchte einen Heiratsantrag plus Ring bekommen. Dieses Minimum an Romantik hat gerade noch Platz in meinem kitschfreien Leben.

Aber zurück zum Thema Kinderwunsch – den ich übrigens nicht hege, weil ich irgendeiner Erfüllung im Leben hinterherrenne. Diese Erfüllung gibt es längst: meine Arbeit als Anwältin. Aber es ist nun einmal so, dass Frauen leider nicht ewig Babys bekommen können, Emanzipation hin oder her. Und da ich mich in zehn Jahren nicht in den Hintern beißen möchte, weil ich den optimalen Zeitpunkt verpasst habe, muss ich mich jetzt ranhalten. Auch wenn die Familienplanung mit meinen Plänen, möglichst bald Partnerin in meiner Kanzlei zu werden, kollidiert.

Doch bisher bin ich, Hilly Seebeck, trotz des detaillierten Plans auf dem Flipchart in unserem Schlafzimmer nicht schwanger. Was laut meiner Gynäkologin nicht unbedingt an mir liegen muss. Zumindest gibt es keinen offensichtlichen Grund – wenn man von meinem »fortgeschrittenen Alter« mal absieht. Ja, so hat sie es tatsächlich genannt. Mit fünfunddreißig habe ich ein Alter

erreicht, in dem meine Eizellen ihre besten Tage längst hinter sich haben.

»Ein kleines Mädchen wird mit rund einer Million Eizellen in den Eierstöcken geboren«, erklärte mir Frau Dr. Weiß und deutete dabei auf das Plastikmodell eines weiblichen Unterleibs, das vor ihr auf dem Schreibtisch stand.

»Aber schon in der Pubertät hat das Mädchen nur noch rund vierhunderttausend Eizellen, und ab dieser Lebensphase verliert frau Monat für Monat rund tausend Eizellen. Außerdem nimmt mit dem Lebensalter die Qualität der Eizellen ab. In Ihrem Alter ist nur noch jede zweite bis dritte Eizelle chromosomal einwandfrei.«

Eine Nachricht, die mich nicht unbedingt beschwingt aus der Praxis gehen ließ.

Es könnte also an meinen nicht mehr taufrischen Eizellen liegen, dass ich nach wie vor nicht schwanger bin – trotz Ermittlung meiner fruchtbaren Tage, warmer Socken beim Sex und »befruchtungsfreundlicher« Stellungen. Es könnte allerdings auch an Claas' Sperma liegen, was bisher nicht untersucht wurde. Also habe ich heute einen Termin für ihn in Berlins renommiertester Kinderwunschpraxis am Alexanderplatz ausgemacht. Doch bisher habe ich ihm nichts davon erzählt – weshalb wir dringend mit dem Heiratsantrag vorankommen sollten, um zum Thema Nachwuchs wechseln zu können.

»Claas? Ist etwas mit deinen Crevetten nicht in Ordnung? Du siehst irgendwie nicht gut aus.«

Claas räuspert sich umständlich. »Hilly ...« Er nimmt die Serviette von seinem Schoß und knüllt sie neben seinem Glas zusammen. Das schlechte Gewissen steht ihm förmlich ins Gesicht geschrieben. Er sieht aus wie letztes Jahr an meinem Geburtstag, als er unser gemeinsames Abendessen wegen einer Telefonkonferenz mit Kanada absagen musste, die länger dauerte als gedacht.

»Du hast den Ring nicht bekommen, oder? Den Platinring, den ich dir gezeigt habe? War er ausverkauft? Falls es ihn nicht in meiner Größe gab, ist das kein Problem, man kann ihn bestellen. Das hat die Verkäuferin dir hoffentlich gesagt?«

»Hilly, ich will dich nicht heiraten.«

Ich lasse das Rotweinglas sinken, nach dem ich gerade gegriffen hatte. Erstaunt sehe ich Claas an. Bekommt er etwa kalte Füße, oder was soll dieser plötzliche Rückzieher?

»Wie bitte?«

»Du hast mich eben falsch verstanden. Ich habe gar nichts vom Heiraten gesagt.«

»Aber du ...« Ich ziehe meine Augenbrauen zusammen und weiß, dass jetzt diese steile Falte zwischen ihnen entsteht. »Natürlich hast du das.«

»Nein. Ich habe nur gesagt: ›Hilly, ich weiß nicht, wie ich es am besten sagen soll.«

»Eben. Ich dachte, du wüsstest nicht, wie man einen Heiratsantrag formuliert.«

Claas lacht auf, klingt dabei aber eher nervös als amüsiert. »Wieso sollte ich das denn nicht wissen?«

»Na, vielleicht weil du noch nie einen gemacht hast?«
Ich atme tief durch und nehme einen Schluck Wein. Claas sieht mich stumm an, als ich in ruhigerem Tonfall fortfahre: »Außerdem sind wir im ›La Famiglia‹. Erst letzte Woche ist in der Berliner Zeitung ein Artikel zu diesem Lokal erschienen, in dem stand, dass hier gern Heiratsanträge gemacht werden – nicht nur wegen der hervorragenden Küche, sondern vor allem, weil die Tische in den Nischen ein wenig Diskretion bieten. Und wir sitzen in einer Nische! Und du hast diesen Tisch reserviert, also dachte ich ... Das hier wäre der optimale Platz, um mir den Ring zu überreichen, den ich dir so oft gezeigt habe! Ich sehe schon, am besten kaufe ich ihn gleich selbst, schließlich organisiere ich auch sonst alles allein.«

»Ja.« Claas seufzt tief. »Genau da liegt das Problem, Hilly.«

Ich spüre, wie sich die Furche zwischen meinen Brauen vertieft. »Welches Problem?«

»Du planst einfach alles. Nicht nur dein Leben, sondern auch meins.«

»Ach komm ...«, beginne ich, um mit Nachdruck zu widersprechen. Dann jedoch fällt mir ein, dass Claas einen Termin in einer Kinderwunschpraxis hat, von dem er noch gar nicht weiß. Ich muss schlucken. Aber hätte ich ihn gefragt, hätte er garantiert nein gesagt! Schließlich habe ich ihn schon einmal auf diese Möglichkeit angesprochen,

und er war dagegen. Er wolle nicht, dass irgendeine Sprechstundenhilfe belustigt in den Becher mit seinem Sperma schiele, hat er gesagt, und ich habe ihn deswegen ausgelacht.

Claas fährt sich mit einer Hand über das dunkle Haar, das wie üblich glatt nach hinten gegelt ist. Ich mag sein Haar, wenn es so ordentlich liegt wie jetzt. Überhaupt mag ich diesen Mann sehr. Er passt einfach gut zu mir. Und ich passe gut zu ihm. Wieso also haben wir diese lächerliche Diskussion? Wir sollten über unseren Kinderwunsch sprechen, wenn wir schon mit dem Heiratsantrag nicht vorankommen. Wenigstens einen der Punkte auf der Liste »Weitere Lebensplanung« möchte ich endlich abhaken können! Doch von einem Baby sind wir gerade wohl noch weiter entfernt als sonst. Das wird mir klar, als Claas seine Stirn krauszieht und mich ernst ansieht.

»Hilly, du überlässt mir nicht einmal, wann und mit welchem Ring ich um deine Hand anhalten möchte.«

»Aber - du könntest natürlich auch einen anderen Ring kaufen! Aus Platin sollte er allerdings schon sein. Und mit einem eckig geschliffenen Diamanten. Und bei ›Winter & Söhne‹ gibt es einfach die beste Auswahl. Aber wenn du einen anderen Juwelier besser findest, dann ...«

»Hilly, ich möchte dir keinen Antrag machen. Ich kann das einfach nicht mehr.«

Ich schaue Claas an. Sein linkes Augenlid zuckt, wie immer, wenn er nervös ist. Ich kann mich genau daran erinnern, wie es bei unserer ersten Verabredung gezuckt

hat, bei unserer Museumstour während der »Langen Nacht der Museen«. Bei unserem ersten Kuss, vor dem Eingang des Pergamonmuseums. Beim ersten Mal, als wir im Bett gelandet sind, nach unserem vierten Date. Besonders stark hat Claas' linkes Augenlid gezuckt, als er zum ersten Mal mit mir nach Hannover gefahren ist, um meine Eltern kennenzulernen. Was ich verstehe. Wenn mein Augenlid bei Nervosität zucken würde, dann sicher auch in meinem Elternhaus.

»Was kannst du nicht mehr, Claas?«

»Mit dir zusammen sein.«

Fassungslos starre ich ihn an. Hat er das gerade wirklich gesagt? Das kann nicht sein. Wir sind doch glücklich! Wir haben doch Pläne! Ich fahre mir mit der Zunge über die Lippen. Das mache ich, wenn ich nervös bin.

»Wieso?« Himmel, ist das meine Stimme, die da so krächzt? Ich räuspere mich und wiederhole, diesmal klar und deutlich, wie wenn ich mit meinen Mandanten spreche: »Wieso, Claas?«

Claas atmet tief durch, nimmt einen großen Schluck Rotwein. »Ich habe mich in jemand anderen verliebt.« Noch ein Schluck Wein, den er viel zu schnell hinunterkippt, als wollte er sich in Windeseile Mut antrinken. »Ich habe mich verliebt, und wir sind schon eine Weile zusammen. Ich wollte es dir seit einiger Zeit sagen, aber es hat sich nie die Gelegenheit ergeben.«

Er atmet tief aus, greift nach seiner Gabel und schiebt ein paar Crevetten auf seinem Teller herum.

Ganz mechanisch führe ich mein Rotweinglas zum Mund, nehme einen Schluck. Dann sehe ich Claas in die hellblauen Augen und frage: »Wie lange genau?«

Er zögert kurz, wendet den Blick ab, widmet sich wieder den Crevetten auf seinem Teller. Dann sagt er: »Äh ... seit knapp zwei Monaten.«

Ich blinzele. Das haut mich jetzt wirklich um. Damit Claas das nicht merkt, beiße ich von meiner Bruschetta-Scheibe ab und kaue konzentriert. Um ehrlich zu sein, hätte ich meinem Freund gar nicht zugetraut, dass er es wagt, eine Affäre zu haben. Dass er das organisatorisch hinbekommt, ohne dass ich es merke. Immerhin knapp zwei Monate lang! Ich schlucke den Bissen hinunter und frage: »Du lebst und arbeitest mit mir zusammen und hattest seit zwei Monaten keine Gelegenheit, mir zu sagen, dass du in eine andere Frau verliebt bist?«

Mit einem bitteren Lachen lässt Claas die Gabel sinken und sagt: »Hilly, wir arbeiten beide oft bis zu 80 Stunden in der Woche, nie ist im Büro Zeit für ein paar private Worte. Wann sollte ich es dir denn sagen? Heute ist der erste Abend seit drei Wochen, an dem wir uns länger als eine Viertelstunde unterhalten. Was übrigens auch ein Grund dafür ist, warum es mit uns nicht weitergehen kann.«

»Ach, und daran bin ich schuld? Du arbeitest doch genauso viel wie ich!«

»Nein, wenn ich bis 21 Uhr im Büro bin, bleibst du garantiert bis 22 Uhr. Nur, um auch ja länger als die ganzen männlichen Anwälte da zu sein.«

»Tja, anders kommt man als Frau leider nicht weiter in diesem Job! Wir werden doch eh nur als wandelnde biologische Uhren gesehen, darum müssen wir uns besonders ins Zeug legen, um zu zeigen, was wir draufhaben. Außerdem, seit wann stört es dich, dass ich meine Karriere ernst nehme? Ich dachte, du möchtest eine erfolgreiche Frau haben! Und du siehst mich doch Tag für Tag im Büro, wir gehen häufig zusammen in die Mittagspause ...«

»... wenn du überhaupt eine Mittagspause machst, Hilly. Meistens isst du doch nur ein belegtes Brötchen an deinem Schreibtisch, um nicht so viel Zeit zu vertrödeln, wie du es nennst.«

Ich hole tief Luft, darum bemüht, sachlich und ruhig zu bleiben. »Okay, du hast recht, ich hatte in den letzten Wochen ziemlich viel um die Ohren und habe mir nicht immer die Zeit für eine richtige Mittagspause genommen, weil Fristen nun einmal einzuhalten sind, was ich dir ja wirklich nicht erklären muss. Aber allein letzte Woche waren wir zum Beispiel zweimal gemeinsam mittags essen.«

Claas seufzt. »Richtig. Einmal hast du während des gesamten Essens per Smartphone an einer Telefonkonferenz teilgenommen und beim zweiten Mal ständig E-Mails getippt.«

»Die wirklich wichtig waren! Gerade du solltest doch wohl wissen, dass man mit Singapur nur bis zum frühen Nachmittag kommunizieren kann, oder? Wenn es nach mir

ginge, gäbe es keine verschiedenen Zeitzonen, das kannst du mir glauben. Und jetzt hör bitte auf, deine Crevetten im Kreis herumschieben, das macht mich wahnsinnig!«

»Hilly.« Claas legt seine Gabel zur Seite und sieht mich an. Sein Augenlid zuckt stärker. »Sei ehrlich. Was haben wir denn für eine Beziehung? Wir hatten seit über einem Monat keinen Sex mehr, Himmel noch mal!«

Der Kellner, der sich gerade unserem Nischen-Tisch nähern wollte, dreht bei dem Wort »Sex« diskret wieder ab und verschwindet. Ich blicke ihm kurz irritiert hinterher und korrigiere Claas dann in gedämpftem Tonfall: »Seit drei Wochen und drei Tagen.« Das weiß ich so genau, weil in unserem Schlafzimmer ein Flipchart mit einem Sex-Plan steht. Ein Sex-Plan, der sich nach meinem Zyklus richtet. Ein Gedanke schnellte in mein Bewusstsein. Darum bemüht, mit ruhiger Stimme zu sprechen, frage ich Claas: »Du hast also nach wie vor mit mir geschlafen – zumindest bis vor drei Wochen und drei Tagen –, obwohl du schon etwas mit einer anderen Frau laufen hattest?«

Claas erwidert schweigend meinen Blick. Schließlich starrt er betreten auf seine Hände. Er hat schöne Hände. Feingliedrig wie die eines Pianisten. Ich liebe es, wenn seine Finger über die Tastatur seines Laptops fliegen. Oder über meinen Körper streichen, wie sie es so oft zärtlich getan haben. Unmöglich, dass er nun mit einer anderen Frau zusammen sein will. Das kann nicht sein Ernst sein.

»Es tut mir leid«, sagt Claas, ohne mich anzusehen.

Nachdenklich mustere ich ihn, seine breite Stirn mit dem Beginn von Geheimratsecken, die ausgeprägte Denkerfalte über den Augenbrauen, die ich so sexy finde. Okay, sage ich mir. Okay. Ganz sachlich bleiben, Hilly. Er hat eine Affäre, das ist nichts Außergewöhnliches. Passiert alle naselang, gehört schon fast zum modernen Beziehungsleben dazu, so wie Kinderwunschbehandlung und Paartherapie. Kein Grund, gleich die Flinte ins Korn zu schmeißen.

Während ich überlege, wie ich jetzt weiter vorgehen muss, fällt mein Blick auf ein Basilikumblättchen, das neben meiner angebissenen Bruschetta-Scheibe liegt. Aus irgendeinem irrationalen Grund glaube ich für den Bruchteil einer Sekunde, hinter diesem Blättchen könnte sich womöglich doch mein Verlobungsring verbergen. Das Ganze könnte ein Scherz sein. Ein ziemlich geschmackloser Scherz, ja, aber Claas weiß schließlich, dass ich hart im Nehmen bin. Dass ich eine Frau bin, die mit drei älteren Brüdern aufgewachsen ist. Die nie Liebeskomödien mit Happy-End-Garantie schaut, Kuschelrock-CDs hasst, von Duftkerzen und Rosen Kopfschmerzen bekommt, keine Blumenvasen und lediglich ein Sommerkleid besitzt. Und das ist schwarz mit weißem Karomuster und nicht etwa verspielt getupft oder gar geblümt. Ich bin eine Frau, die das letzte Mal geweint hat, als ihre Großtante vor fünfzehn Jahren gestorben ist.

Ich starre immer noch auf das Basilikumblättchen. Schiebe es mit dem Zeigefinger zur Seite. Nein, kein Ring. War ja klar. Wieso sollte Claas irgendwelche Spielchen mit

mir spielen? Das passt nicht zu ihm. Und zu mir passt es nicht, so lange über einen nicht erfolgten Heiratsantrag nachzudenken. Stattdessen sollte ich schleunigst eine To-do-Liste zur Rettung unserer Beziehung anlegen.

»Oh! Ja! Ja, ich will dich heiraten!«

Claas' Kopf fährt in die Höhe, wir starren uns an. Aus einer der anderen Nischen dringt freudiges Frauenkreischen. »Und genau so einen Ring wollte ich immer haben! Woher wusstest du ...?«

So viel zu diskreten Nischen-Plätzen. Muss diese Frau so laut kreischen? Ich habe noch nie verstanden, wie manche Leute in der Öffentlichkeit derart die Beherrschung verlieren können. Ich schlucke und versuche, nicht mehr an den Ring zu denken, den ich selbst heute Abend nicht bekommen habe. Oder an die andere Frau. Nein, nicht die in der Nachbarnische. An die Neue in Claas' Leben.

»Mir ist der Appetit vergangen«, sage ich in beherrschtem Tonfall und lege meine Serviette zur Seite.

Claas ist blass geworden. Er fingert mit einer Hand an seinem linken Auge herum, um sein Lid am Zucken zu hindern. Ich räuspere mich.

»Ich werde jetzt nach Hause fahren. Und du solltest darüber nachdenken, was du im Leben willst. Mich – oder diese andere Frau.«

Erhobenen Hauptes stehe ich auf und streife mir mechanisch den Riemen meiner Handtasche über die Schulter. Claas erhebt sich ebenfalls.

»Hilly, hör mal, ich ...« Ich spüre, dass er nach meiner Hand greift, doch ich schüttele ihn ab.

»Nicht hier!«, sage ich leise, denn schon wieder schaut ein Kellner zu uns herüber, und aus der anderen Nische ist überschwengliches, freudiges Gesülze zu vernehmen. Wer weiß, was die anderen Restaurantbesucher bereits von unserem unerfreulichen Gespräch mitbekommen haben. Wie unangenehm.

»Wir reden zu Hause weiter. Ich fahre mit dem Auto, du kannst ein Taxi nehmen. Und vergiss nicht, meinen Hauptgang zu stornieren. Falls es dafür nicht zu spät ist.«

Ich nehme den Autoschlüssel, der neben Claas' Weinglas liegt, und verlasse entschlossenen Schritts das Lokal. Draußen gehe ich zügig Richtung S-Bahnhof Hackescher Markt. Einen Moment lang frage ich mich, ob Claas mir folgen, mir sagen wird, dass diese Sache mit der anderen Frau ein großer Fehler war, dass ich die Richtige für ihn bin. Doch der Einzige, der mir auf dem Bürgersteig ein Stück hinterherläuft, ist einer dieser penetranten Verkäufer des »Straßenfeger«, einer Berliner Obdachlosen-Zeitschrift. »Hey, Puppe, kaufst du 'nem Kerl ohne Dach überm Kopf vielleicht 'ne Zeitschrift ab?«

Ich ignoriere ihn, während ich kurz stehen bleibe und überlege, wo wir vorhin geparkt haben. Es ist gut so, dass Claas mich allein nach Hause fahren lässt, denke ich, als ich auf seinen schwarzen BMW zusteuere. Schließlich habe ich ihm das gesagt, und er respektiert meinen Willen.

Außerdem tut es ihm bestimmt gut, allein im Lokal zu bleiben und über seinen Fehler nachzudenken.

Kapitel 1

Ich fasse es einfach nicht, dass Claas letzte Nacht nicht nach Hause gekommen ist. Wie kann er bloß so etwas machen? Dabei war ich mir hundertprozentig sicher, dass er bald nach mir durch die Eingangstür unserer schicken Wohnung in Berlin-Mitte kommen und sich reuevoll für sein Verhalten entschuldigen würde. Doch das Einzige, was eintraf, war eine SMS von ihm:

Hilly, ich wollte nicht, dass dieser Abend so endet. Ich hätte dir gern in Ruhe alles erklärt. Aber vermutlich ist es besser, wenn wir ein wenig Abstand haben und du alles verarbeiten kannst. Ich übernachtete woanders. Wir sehen uns morgen im Büro. Gute Nacht!

Als ich die Nachricht gelesen hatte, hätte ich gern meine ewige Beherrschung über Bord geworfen und das Telefon an die Wohnzimmerwand geschleudert. Dann jedoch fiel mir ein, dass es sich um ein Firmen-Smartphone handelte und es wenig ratsam war, Eigentum von »Johnson & Baker« zu zerstören. Also warf ich das Telefon lediglich aufs Sofa und atmete tief durch. Er war also zu feige, um mir nach

Hause zu folgen und sich für seine Affäre zu rechtfertigen. Sich zu entschuldigen. Er würde »woanders übernachten«. War ja wohl klar, dass er nicht in ein Hotel eincheckte oder in seinem Büro auf dem Sofa schlief. Und Freunde, bei denen er spontan übernachten konnte, hatte Claas in Berlin nicht. Genauso wenig wie ich.

Nun, am nächsten Morgen, sitze ich im Büro und versuche nach wie vor zu begreifen, was da gestern Abend geschehen ist. Wie mein so gut geordnetes Leben derart durcheinandergeraten konnte. Ich mag kein Durcheinander. Überhaupt nicht. Gedankenverloren starre ich auf meinen Bildschirm, ohne wirklich etwas zu sehen. Dabei gäbe es dort viel zu sehen, das weiß ich genau. Mindestens vierzig ungelesene E-Mails leuchten mir entgegen. Der Leasingvertrag über drei neue Containerschiffe liegt vor mir auf dem Schreibtisch und wartet darauf, wie üblich schnell und akribisch durchgesehen zu werden. An jedem anderen Morgen hätte ich um diese Uhrzeit – zwanzig nach acht – längst zahlreiche handschriftliche Änderungen im Vertragstext vermerkt, die meine Assistentin, Nele Kramer, dann an ihrem Schreibtisch im Durchgangszimmer vor meinem Büro in das elektronische Dokument einarbeiten würde. Schließlich liebe ich Leasingverträge. Sie sind logisch aufgebaut, folgen stets demselben Muster, lassen keinen Platz für unangenehme Überraschungen. Zumindest dann nicht, wenn man als Anwältin seinen Job gut macht. Und das mache ich. Nur heute nicht.

Über Miriam Covi

Miriam Covi wurde 1979 in Gütersloh geboren und entdeckte schon als Kind ihre Leidenschaft fürs Schreiben. Ihr erster Roman, im Alter von fünf Jahren geschrieben, wurde nie veröffentlicht. Zahlreiche unveröffentlichte Werke folgten, so dass Miriam hauptberuflich Fremdsprachenassistentin wurde und nach New York City zog, wo sie ihre Erlebnisse im Weblog »Mitten in Manhattan« auf der Internetseite der Zeitschrift »Brigitte« festhielt. Gemeinsam mit ihrem Mann lebte sie einige Zeit in Berlin, bevor das Paar aus beruflichen Gründen nach Rom zog.

Wenn ihre zwei kleinen Töchter sie kurz in Ruhe denken lassen, schreibt Miriam immer noch Romane, inzwischen nicht mehr nur für die Schreibtischschublade. Mehr über Miriam Covi findet man bei Facebook (www.facebook.com/miriamcoviautorin) und auf ihrer Homepage (www.miriamcovi.de), wo sie über ihr Leben als schreibende Mutter im Ausland bloggt.

Impressum

»Verliebt, verlobt, verplant« ist bereits 2015 unter dem Titel »Storchenhelfer« bei Knaur eBook erschienen.

© 2016 der eBook Ausgabe feelings - emotional eBooks

Ein Imprint der Verlagsgruppe Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München

© 2015 Knaur eBook

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch teilweise - nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Redaktion: Alexandra Baisch

Covergestaltung: ZERO Werbeagentur, München

Coverabbildung: © FinePic®, München

ISBN 978-3-426-44099-5

LOVELYBOOKS

Wie hat Ihnen das Buch 'Verliebt, verlobt, verplant' gefallen?

Schreiben Sie hier **Ihre Meinung** zum Buch

Stöbern Sie in Beiträgen von anderen Lesern

Der Social Reading Stream

Ein Service von **LOVELYBOOKS**

Rezensionen - Leserunden - Neuigkeiten

© aboutbooks GmbH

Die im Social Reading Stream dargestellten Inhalte stammen von Nutzern der Social Reading Funktion (User Generated Content).

Für die Nutzung des Social Reading Streams ist ein onlinefähiges Lesegerät mit Webbrowser und eine bestehende Internetverbindung notwendig.

Hinweise des Verlags

feelings - emotional eBooks: DIE Adresse, wenn es um gefühlvolles Lesevergnügen geht.

Hier findest Du mitreißende Liebesgeschichten zu erschwinglichen Preisen: Bei feelings knistert es und es geht auch richtig zur Sache: zarte Annäherung und ungezügelter Leidenschaft. Von heiter-gefühlvoll bis erotisch, historisch bis zeitgenössisch, sinnlich und übersinnlich.

feelings - emotional eBooks : perfekte Unterhaltung rund um Liebe, Romantik und Lust.

Entdecke die Welt von feelings bei Facebook:
www.facebook.com/feelings.ebooks.

Anregungen, Fragen, Lob und Kritik gerne an
kontakt@feelings-ebooks.de.